

SCHWEIZER TIERSCHUTZ STS

Ponyreiten Balades à dos de poney



Inhalt

Zusammenfassung	3
1. Einleitung	3
Rechtlicher Aspekt	4
2. Methode	5
3. Resultate	5
3.1 Messen	5
OFFA, St. Gallen, 14. April 2016	5
Luga, Luzern, 6. Mai 2016	5
BEA, Bern, 3. Mai 2016	6
3.2 Chilbis	6
Chibli Sonnenplatz Rüti, 5. Mai 2016	6
Chilbi am See, Rorschach, 11. Mai 2016	7
Chilbi Olten, 13. August 2016	7
Knabenschiessen, Albisgütli Zürich, 12. September 2016	7
Chilbi Luzern, 5. Oktober 2016	8
STS-Besuche zuhause auf dem Hof	8
4. Diskussion und Fazit	9
Résumé, discussion et conclusion	11

© Text und Fotos 2016 Schweizer Tierschutz STS

Herausgeber

Schweizer Tierschutz STS, Dornacherstrasse 101, Postfach, 4018 Basel
 Tel. 061 365 99 99, Fax 061 365 99 90, Postkonto 40-33680-3
 sts@tierschutz.com, www.tierschutz.com

Autorin

Sandra Schaeffler, dipl. Zoologin
 STS-Fachstelle Heimtiere und Pferde

Mitarbeit

Arlette Niederer, Dr. phil. Zoologin
 Caroline Regenass, Dr. med. vet.
 Martina Schybli, Dr. med. vet.
 Mona Irmer, Dr. med. vet.
 Anne-Kathrin Witschi, Dr. Dipl. Ing. Agr. ETH
 Alice Raselli, Dipl. Ing. Agr. ETH
 Martin Murer, med. vet.

Zusammenfassung

Der Schweizer Tierschutz STS ist immer wieder konfrontiert mit Fragen und Beschwerden zum Ponyreiten an Messen. Er wollte sich deshalb 2016 selber ein Bild machen, ob dieses Angebot an Messen und Chilbis in der Schweiz tatsächlich problematisch ist. Dazu wurden drei Messen und sechs Chilbis mit Ponyreiten beurteilt. Zudem durfte der STS bei zwei Betreibern die Haltung auf dem Hof ansehen, um zu beurteilen, wie die Tiere die meiste Zeit des Jahres verbringen.

An Chilbis und Messen sind Ponys und Esel oft viel Tumult und Lärm ausgesetzt und gehen stundenlang im Kreis, meist ohne Richtungswechsel. An den Lärm können die Tiere sich durchaus gewöhnen, wie der STS feststellen konnte. Spezielle schalldämpfende Zelte der Anbieter reduzieren zudem den Geräuschpegel der Umgebung. Stärker ins Gewicht fällt die Beobachtung, dass meist keine Richtungswechsel vorgenommen wurden, was zu einer einseitigen Belastung der Tiere führt. Einzig bei der BEA erübrigte sich aufgrund der grossen Reitfläche ein Richtungswechsel. Da der Durchmesser der Reitflächen sowohl bei Anbieter 1 als auch bei Anbieter 2 unter 10 Meter war – eine Mindestempfehlung der tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz e.V. unter der Bedingung, dass Wechsel eingehalten werden – fordert der STS die Betreiber auf, alle 30 Minuten die Gehrichtung zu wechseln, um die Tiere zu entlasten und der extremen Monotonie etwas vorzubeugen.

An einigen Standorten hielten die Betreiber Ersatztiere vor Ort. Der STS wünscht sich, dass dieser Umstand genutzt wird und die Ponys regelmässiger ausgewechselt werden. Den nicht in Arbeit eingespannten Tieren sollte die Möglichkeit zur freien Bewegung und zum Rückzug vor den Besuchern geboten werden.

Die Gewichtsbelastung der Tiere durch die Kinder beurteilte der STS als unbedenklich. Hier sorgten die Betreiber gut für ihre Tiere. Auch der ruhige und einfühlsame, sanfte Umgang mit den Ponys konnte gelobt werden.

Da die Ponys an gut 300 Tagen im Jahr zu Hause sind, interessierte auch die dortige Haltung. Bei Anbieter 1 leben die Tiere in der Gruppe tagein, tagaus auf der Weide. Bei schlechten Wetterbedingungen haben sie Zutritt zu einem befestigten Allwetterauslaufplatz inklusive Unterstand und Liegeflächen. Ihnen wird in dieser Zeit ein durchaus pferdegemässes Leben ermöglicht – dies im Gegensatz zu vielen Freizeit- und Sportpferden, welche die meiste Zeit ihres Lebens in eine Einzelbox gesperrt werden und nur stundenweise nach draussen können. Auch bei Anbieter 2 verbringen die Tiere über 300 Tage im Jahr auf ihrem Hof. Sie leben zwar in Einzelboxen, erhalten jedoch täglich in der Gruppe zwei bis drei Stunden Auslauf auf grosszügige Weideflächen. Der STS empfiehlt, diesen Stall in Richtung Gruppenhaltung anzupassen.

Der STS konnte an Messen und Chilbis beobachten, dass sich einige Eltern in den Ruhepausen der Tiere sehr ungeduldig verhielten und offenbar kein Verständnis dafür aufbrachten, dass die Reittiere Erholung brauchten und ihre Kinder daher nicht gleich reiten konnten. Scheinbar fehlte hier jegliches Wissen um die Bedürfnisse der Tiere. Der STS empfiehlt den Betreibern deshalb, mit bebilderten Tafeln an Messen und Chilbis auf die Haltung zuhause und auf die Bedürfnisse der Tiere hinweisen.

1. Einleitung

Ponyreitbahnen sind fester Bestandteil von Chilbis und Messen. Unbestreitbar sind sie für Kinder von grossem Wert. Manche Familien können sich keine Reitstunden leisten und so kommen die Kinder immerhin für eine kurze Zeit in Kontakt mit Pferden und den Genuss eines Reiterlebnisses. Weniger klar ist hingegen, wie es den Tieren ergeht. Mit dem monotonen im Kreis laufen der Ponys wird ein Bild vom Pferd vermittelt, das nicht besonders zeitgemäss ist.

In den meisten Fällen sind Ponys und Esel viel Lärm und optischen Reizen durch Chilbi-Bahnen, andere Messestände, Musik und Besucher ausgesetzt und müssen einen oder mehrere Tage über viele Stunden für Kinder im kleinen Kreis gehen. Dies geschieht nach unseren Beobachtungen oft ohne Richtungswechsel. In Deutschland bestehen die «Leitlinien für die Haltung, Ausbildung und Nutzung von Tieren in Zirkusbetrieben oder ähnlichen Einrichtungen» vom Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft aus dem Jahr 2000, die besagen, dass alle 30 Minuten ein Richtungswechsel stattfinden solle. Denn kleine Manegen mit zehn Meter Durchmesser oder noch weniger führen dazu, dass die Tiere sich instinktiv gegen die Bewegung wehren

und mit den Hinterbeinen nach aussen drängen (Ausfallen der Hinterhand, Laufen auf zwei Hufschlägen). Die Gelenke des Pferdes sind anatomisch nicht auf dauerhafte, enge Kreisbewegungen ausgerichtet und eine solch einseitige Nutzung kann deshalb zu Langzeitschäden in den Gelenken, insbesondere der inneren Gliedmassen führen. Fakt ist, dass dieser Problematik bislang von den tierärztlichen Pferdefachleuten in der Schweiz nicht nachgegangen wurde. Dies im Unterschied zu Deutschland, wo auch die Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V. einen Mindestdurchmesser der Manegen sowie periodische Richtungswechsel und regelmässige Pausen für die Ponys empfiehlt.

Laut einem Tierarzt an der Vetsuisse Zürich sollten Ponys beim Ponyreiten nicht länger als zwei Stunden am Stück eingesetzt werden. Danach sollten sie sich mindestens eine Stunde frei bewegen können, bevor sie wieder zum Einsatz kommen. So können sie ihren Bedürfnissen nach Versäubern, Fressen, Trinken und Wälzen nachkommen. Dieser Rückzugs- und Erholungsraum sollte sich an einem Ort befinden, der von den Chilbi-Emissionen weniger stark tangiert ist. Die Einsatzzeit sollte acht Stunden nicht überschreiten.

Die Bodenbeschaffenheit ist beim Ponyreiten nicht immer optimal und es wird mit Sägemehl oft sparsam umgegangen. Das kann bei den meist unbeschlagenen Ponys zu verstärktem Hufabrieb führen. Wichtig ist auch, dass Sattel und Satteltgurt zur Rücken-anatomie des jeweiligen Tieres passen. Sattel, Halfter und Zaumzeug dürfen keine Druck- und Scheuerstellen erzeugen.

Zum maximalen Gewicht, das ein Pony tragen darf, gibt es zwar wissenschaftliche Studien, die Resultate stimmen jedoch nicht immer miteinander überein. Studien besagen, dass ein Pferd nicht mehr als 20–30 % seines Gewichtes tragen sollte, was zum Beispiel maximal 50–75 kg für ein 250 kg schweres Pony bedeuten würde. Eine amerikanische Studie aus dem Jahr 2008 hat die körperlichen Konsequenzen einer Belastung mit unterschiedlichen Gewichten untersucht. Die Pferde zeigten deutliche Belastungszeichen wie schnellere Atmung und höhere Herzfrequenz wenn sie mehr als 25 % ihres eigenen Gewichtes tragen mussten. Es kam in der Folge zu Schmerzen und muskulären Verspannungen. Eine weitere Studie aus dem Jahr 2008 kommt zur Schlussfolgerung, dass man Pferde nicht mit mehr als 20 % ihres Körpergewichts belasten solle. Zu beachten ist aber, dass diese Studien mit Reitzzeiten von lediglich einer Stunde durchgeführt wurden.

In der Praxis gibt es zum Teil Reglemente bezüglich des maximalen Reitergewichts in Wettbewerben wie zum Beispiel für die Pony-Games¹. Die Reglemente berücksichtigen für die Beurteilung die Grösse und das Gewicht des Ponys, die Erfahrung des Reiters, aber auch den Körperbau des Ponys. Es wird zwischen leichten oder schwereren Ponys unterschieden. Die Regelung von maximal 20–30 % des Körpergewichts wird aber auch hier meistens angewendet. Weitere wichtige Faktoren zu diesem Thema sind: die Rückenlänge des Ponys und die damit verbundene Anpassung des Sattels, der Trainingszustand, der Körperbau, der Gesundheitszustand, usw.

Rechtlicher Aspekt

Grundsätzlich sind Veranstaltungen mit Ponyreiten bewilligungspflichtig, wenn sie gewerblicher Natur sind. Aus der Sicht der kantonalen Veterinärämter und der Vereinigung der Schweizer Kantonstierärztinnen und Kantonstierärzte ist das Angebot von «Ponyreiten» an Messen und Chilbis «Werbung». Es stellt eine Attraktion dar, ein aktives Angebot, das Leute mit Kindern auf den Festplatz locken soll. Auf der Grundlage von Art. 103 (Anforderungen an das Betreuungspersonal bei Handel und Werbung) und den generellen Vorgaben der Tierschutzverordnung stellen die kantonalen Veterinärämter die Bewilligung für das Ponyreiten aus. Das heisst, dass die für die Betreuung verantwortliche Person grundsätzlich einen Sachkundenachweis erbringen soll. Zudem muss das Tierwohl gewährleistet sein, u. a. wird Art. 3 Abs 1 TSchV vorausgesetzt: «Tiere sind so zu halten und mit ihnen ist so umzugehen, dass ihre Körperfunktionen und ihr Verhalten nicht gestört werden und ihre Anpassungsfähigkeit nicht überfordert wird.»

Das Bewilligungsgesuch der Betreiber ist an die Behörde des Kantons, in dem die Tiere gehalten werden, zu richten. Laut den kantonalen Veterinärämtern werden die Betreiber stichprobenmässig überprüft.

2. Methode

Der Schweizer Tierschutz STS besuchte im Jahr 2016 sechs Chilbis und drei Messen, an denen Ponyreiten angeboten wurde. Insgesamt traf man dabei auf drei verschiedene Anbieter, wobei zwei Deutschschweizer Anbieter das «Monopol» haben. An jedem Ort wurde das Ponyreiten während mindestens vier bis fünf Stunden immer wieder beobachtet. Dabei wurde eine normierte Checkliste ausgefüllt, welche u. a. den Standort und die Dauer der Chilbi, die Öffnungszeiten, den Standort mit umliegenden Bahnen, den Lärmpegel, die Anzahl eingesetzter Tiere und Ersatztiere (inkl. Standort der Ersatztiere) und die Grösse des Round Pens abfragte. Die Grösse des kleinsten und des grössten Tieres wurden in Hinblick auf die Gewichtsbelastung festgehalten. Weiter wurde der Bodenbelag, die Einstreuhöhe und die Art der Führung durch Hilfspersonen begutachtet. Der STS wollte wissen, ob ein Richtungswechsel vorgenommen wurde und wenn ja, wie häufig. Beobachtet wurde auch, ob Pausen eingelegt und Tiere ausgewechselt wurden. Beim Erholungsplatz wurde festgehalten, ob sie sich frei bewegen konnten oder angebunden waren, ob man sie absattelte und ob Wasser und Futter zur Verfügung standen. Ferner wurden gesundheitliche und verhaltensauffällige Aspekte notiert, ebenso der Umgang mit den Tieren. Die Anbieter werden in diesem Bericht anonym gehalten und durch Nummerierungen von 1–3 unterschieden.

3. Resultate

3.1 Messen

OFFA, St. Gallen, 14. April 2016

Die OFFA dauerte fünf Tage. Leider stand das Zelt von Anbieter 1 direkt neben der sehr lauten Schmiede, was für die Tiere sicher nicht optimal war. Der STS stellte jedoch, nach Aufforderung des Betreibers das Zelt zu betreten, fest, dass es relativ gut den Lärm abdämpfte. Das Zelt, in welchem das Ponyreiten stattfand, mass ca. 10 x 9 m. Das ca. 8 x 7 m grosse Oval, auf dem die Tiere geführt wurden, war mit Hobelspänen eingestreut. Erfreulicherweise wurden keine Trensen verwendet. Die Tiere trugen während des Reitbetriebes lediglich Nylonhalfter. Die drei Ponys waren in gutem Allgemein- und in gutem bis sehr gutem Nährzustand. Der Esel wies im Schritt eine leichtgradige Unregelmässigkeit auf und zeigte nicht viel Lust aufs Vorwärtslaufen. Aus unserer Sicht hätte man das Tier besser ganz ruhen lassen sollen. Positiv zu vermerken ist, dass er nicht den ganzen Tag Kinder auf dem Rücken tragen musste. Er ging aber trotzdem im Kreis mit. Am nächsten Tag wurde er laut Anbieter von einem Tierarzt untersucht und für gesund befunden.

Vor Arbeitsbeginn wurden die Tiere am Rand angebunden und konnten ruhig fressen, während sie vorbereitet wurden. Sie wurden geputzt, gesattelt und ihre Hufe wurden mit Öl gepflegt. Der Umgang mit den Tieren war lobenswert. Während der Arbeit liefen die Tiere in einem langsamen Schrittempo. Der Rundgang dauerte ca. 2 Minuten pro Kind. Richtungswechsel konnten über den ganzen Tag keine beobachtet werden, sodass die Tiere absolut einseitig belastet wurden. Nach einer Stunde gab es eine einstündige Mittagspause, in der die Tiere Heu fressen durften. Leider waren sie während dieser Zeit angebunden. Es wäre wünschenswert, dass den Reittieren während ihrer Pausen die Möglichkeit gewährt würde, sich frei zu bewegen.

Luga, Luzern, 6. Mai 2016

Die Luga in Luzern dauerte zehn Tage. Hier wurde Ponyreiten durch Anbieter 2 angeboten. Die Ponys liefen auf einem Oval von 8 x 6 m stets auf der linken Hand. Gemäss Angaben eines Mitarbeiters würden allgemein keine Richtungswechsel durchgeführt. Der STS beurteilt dies als nicht optimal, da die Tiere einseitig belastet werden. Es wurden insgesamt 7 Ponys angetroffen, davon waren jeweils 5–6 Tiere im Einsatz, die restlichen durften auf einer kleinen Weide grasen bzw. frei gehen oder ruhen angebunden in der Mitte des Zelts. Während der Präsenzzeit des STS am 6. Mai 2016 kamen soweit erkennbar nicht alle Tiere in Genuss einer Ruhepause – ob dies später noch geschah, ist unklar. Heu und Wasser waren vorhanden. Der Umgang mit den Ponys war soweit ersichtlich korrekt, in einzelnen Fällen durften allerdings Kinder selbstständig auf die Ponys steigen, was nicht optimal ist.

BEA, Bern, 3. Mai 2016

Die BEA in Bern fand während zehn Tagen statt. Der Standort des Ponyreitens von Anbieter 3 befand sich auf einem ruhigen Teil des Aussengeländes. Insgesamt waren sieben Ponys vor Ort, vier jeweils im Einsatz und drei als Ersatztiere. Für die drei Ersatztiere gab es während der Pausen einen Unterstand in einem Gehege à ca. 14 x 15 m. Die anderen vier Ponys befanden sich in den Pausen auf einem Gelände von 6 x 12 m mit einem Unterstand, der für vier Tiere etwas knapp bemessen war. Ob die Tiere auch die Zeiten ausserhalb des Messebetriebes auf dem Messegelände verbrachten, konnte nicht geklärt werden. Eingestreut wurde mit Rindenmulch, Heu und Stroh, Wasser war reichlich vorhanden.

Die Reitfläche war lobenswerterweise auf einem grosszügigen Freigelände und wurde gut eingestreut. Aufgrund der grossen Reitfläche war es nicht weiter schlimm, dass kein Richtungswechsel vorgenommen wurde. Die Tiere hatten praktisch 2/3 des Tages Pause und konnten ad libitum fressen und trinken. Positiv bewertet wurden der Umgang mit den Reittieren und der Umstand, dass die Kinder via Podest auf die Tiere aufstiegen. Dieser Anbieter schnitt vorbildlich ab. Zu berücksichtigen gilt es allerdings, dass die BEA sicherlich mehr Fläche zur Verfügung stellt als andere Messen.



Vorbildlich: Grosses Aussengehege für ausgedehnte Pausen.

3.2 Chilbis**Chibli Sonnenplatz Rüti, 5. Mai 2016**

Die Chilbi in Rüti dauerte vier Tage. Das Zelt von Anbieter 2 wurde zwischen Festzelten, Guetzliwagen, Toilette und Karussell aufgestellt. Richtung Karussell war es laut, hier wurde eine Plane als «Sichtschutz» und vielleicht auch als leichter «Schallschutz» aufgehängt. Der Reitkreis hatte einen Durchmesser von ca. 8 Metern. Die Reitfläche war 5 cm hoch mit Sägespänen eingestreut. Am Mittag wurden die Tiere gesattelt aufs Gelände geführt. Die sechs Shetlandponys wurden erfreulicherweise abwechslungsweise eingesetzt, sodass jeweils drei angebunden auf einer Wiese grasen oder in der Arena Heu ad libitum fressen durften, während drei im Ring Runden ohne Richtungswechsel liefen. Regelmässig wurden die Tiere ausgewechselt, den scheinbar älteren Tieren wurden mehr Ruhepausen gegönnt. Immer wieder wurde den Ponys Wasser angeboten, ad libitum hatten sie jedoch in den Pausen keines zur Verfügung. Die Ponys trugen nur ein Halfter, keine Gebisse. Freie Bewegung gab es für die Tiere den ganzen Tag nicht. Leider wurden sie auch in den längeren Pausen nicht abgesattelt, dafür aber der Gurt gelockert. Positiv zu bewerten sind die Achtsamkeit und der ansonsten vorbildliche Umgang mit den Tieren.

Chilbi am See, Rorschach, 11. Mai 2016

Die Chilbi am See dauerte mit Unterbrüchen 9 Tage. Vor Ort war Anbieter 1 mit drei Ponys und einem Esel. Keines der Tiere wurde ausgewechselt, die Pausen verbrachten sie in dem Rundkreis von 10 x 9 m. Effektiv genutzt wurden aber nur ca. 7 x 6 m, der Esel kürzte sogar noch mehr ab, was zu einer zusätzlichen, einseitigen Belastung führte. Während der gesamten Beobachtungszeit fand kein Richtungswechsel statt. Die Ponys wurden am Halfter geführt. Jeweils nach einer Stunde (es hatte aber auch nur wenig Besucher) gab es löblicherweise eine Pause für die Tiere, sie wurden angebunden, der Sattel gelockert und sie bekamen Wasser und Heu. Die Tiere hatten während der ganzen Beobachtungszeit somit keine Möglichkeit zur freien Bewegung.

Chilbi Olten, 13. August 2016

Das Ponyreiten an der Chilbi Olten von Anbieter 1 fand auf dem Parkplatz Schützenmatte statt. Direkt vor dem Zelt mit einer Reitfläche von ca. 9 m Länge und 6 m Breite (oval) befand sich eine grosse Chilbibahn («der Burner»), links und rechts davon gab es Verkaufsstände bzw. eine Schiessbude. Etwas weiter entfernt stand eine Geisterbahn, die man bis zum Round Pen hörte. Es war von allen Seiten her sehr laut. Laut Anbieter wäre das Zelt jedoch relativ schalldicht. Fünf Tiere waren im Einsatz, drei Ponys und zwei Esel. Dazu kamen zwei weitere Ersatzponys, welche sich in einem kleinen abgetrennten Bereich à 2 x 6 m neben dem Round Pen auf Asphalt mit einer hauchdünnen Schicht Sägemehl befanden. Hier gab es Stroh, Heu und Wasser. Die Ersatztiere hatten ein Halfter an, konnten sich aber erfreulicherweise frei bewegen. Leider konnten sie aber von den Besuchern ungehindert gefüttert werden und warendem Getümmel und Lärm relativ stark exponiert.

Die Reitfläche im Round Pen bestand aus einer angeblich dämpfenden Spezialplane, die direkt auf den Asphalt gelegt wurde und mit nur ganz wenig Einstreu bedeckt war. Während der gesamten Beobachtungszeit von vier Stunden gab es keinen einzigen Richtungswechsel, und den Tieren wurde nur einmal Wasser angeboten. Nach vier Stunden gab es eine Pause und Zeit zum Fressen. Hierzu wurden die Ponys angebunden, die zwei Esel konnten sich frei im Round Pen bewegen. Bei allen wurden Sattelgurt und Hilfszügel gelockert. Ausgewechselt wurde aber soweit ersichtlich keines der Tiere. Der Umgang wurde als gut beurteilt, als jedoch ein Mädchen, das geschätzte 45 kg wog, schräg im Sattel sass und das Pony das Gewicht ausgleichen musste, wurde von den Verantwortlichen nicht eingegriffen.

Knabenschiessen, Albisgütli Zürich, 12. September 2016

Das Knabenschiessen, an dem auch Ponyreiten von Anbieter 1 angeboten wurde, fand während drei Tagen statt. Das Zelt wurde im Schatten mehrerer grosser Bäume hinter einem Helikopter-Karussell aufgestellt. Trotz Hitze war es dort erträglich luftig. Dafür war es mit ungefähr 75–80 Dezibel konstant relativ laut, obwohl der Standort eher am Rande des Geschehens war. Laut Anbieter ist das Zelt aber mit einer speziellen Zeltwand versehen, welche den Lärm stark dämpft.

Eingesetzt wurden vier Ponys und zwei Esel, zwei zusätzlich anwesende Ponys dienten als Ersatztiere. Die pausierenden Tiere durften sich in einem überdachten Aussengehege auf Naturboden mit Stroh und Heu frei bewegen. Die Auslauffläche war ungefähr 18 m² gross. Leider befand sich das Aussengehege inmitten des Geschehens, die Tiere wurden von vielen Besuchern berührt oder gerufen. Es ist erfreulich, dass der Anbieter mit Ersatztieren vor Ort war und ihnen freie Bewegung ermöglichte, jedoch bleibt unverständlich, warum die Tiere während der gesamten Beobachtungszeit nicht ein einziges Mal ausgewechselt wurden. Die Ersatztiere befanden sich während der gesamten Beobachtungszeit in diesem Aussengehege.

Für die Tiere im Round Pen gab es leider zu keiner Zeit einen Richtungswechsel. Dort wurde auch kein Füttern oder Tränken der Tiere beobachtet – also über 3,5 Stunden nicht! Kleine Pausen wurden in der gesamten Zeit nur einmal bei einem Esel beobachtet (10 Minuten mit Sattel und Halfter).

Chilbi Luzern, 5. Oktober 2016

Der Standort des Ponyreitens von Anbieter 2 war an einer relativ ruhigen Stelle. Die Chilbi dauerte 16 Tage. Insgesamt wurden acht Tiere eingesetzt, die Ponys durften abwechslungsweise in der Mitte des Round Pens pausieren (nicht jedes gleich oft), wo ihnen Heu angeboten wurde. Ein Wasserkessel stand in der Manege, es konnte jedoch nicht beobachtet werden, dass die Tiere Zugang dazu erhielten. Die Betreiber lockerten in der Pause die Sattelgurte. Ein Richtungswechsel wurde auf dem Oval von ca. 6 x 10 m nicht durchgeführt. Der Umgang mit den Tieren war akzeptabel.

STS-Besuche auf dem Hof

Anbieter 1 und 2 von Ponyreiten waren sehr offen und zeigten dem STS die Tierhaltung zuhause auf dem Hof. Es war dem STS wichtig zu sehen, wie die Tiere die Tage verbringen, an denen sie pausieren.

Anbieter 1: Laut Anbieter sind die Tiere 43–50 Tage im Jahr im Einsatz, die restliche Zeit, d. h. über 300 Tage im Jahr, befinden sie sich zuhause auf dem Hof. Ausserdem übernachteten die Tiere nur an zwei Standorten pro Jahr für jeweils zwei Nächte. Die Haltungsbedingungen auf dem Hof spielen deswegen eine wichtige Rolle bei der Gesamtbeurteilung des Ponyreitens. Der Besuch lohnte sich: Vom STS an Messen und Chilbis öfters kritisiert, konnte die Haltung zuhause gelobt und als pferdefreundlich beurteilt werden! Die Ponys und Esel dürfen die meiste Zeit in der Gruppe auf die grosszügigen Weideflächen. Bei schlechtem Wetter steht ihnen ein Allwetterauslauf mit Unterstand zur Verfügung. Die Tiere werden liebevoll und sachgemäss gepflegt und versorgt. Ein Tierarzt untersucht die Ponys und Esel regelmässig und stellt dabei keine gesundheitlichen Schäden fest. Dass die Tiere zwischen 20–35 Jahre alt werden, spricht auch für die gute Haltung und Pflege durch die Betreiber. Auf dem Hof leben weitere Tiere wie Schweine und Ziegen. Auch ihnen wird ein artgerechtes Leben mit viel Beschäftigung geboten.

Laut Anbieter dürfen die Ponys an einigen Messen gegen Abend in die grosse Sandarena und sich nach dem Rundenreiten in freier Bewegung austoben. Das Zelt sei sehr schalldicht (STS konnte sich danach selber davon überzeugen) und schütze die Tiere vor übermässigem Lärm. Am Boden liege jeweils eine speziell abdämpfende Plane, um die Hufe der Tiere zu schützen. Zusätzlich werde eingestreut. Der Esel würde aus Eigenwilligkeit manchmal den Kreis abkürzen, er dürfe sich dafür aber frei bewegen und jederzeit Pausen einlegen. Am Mittag hätten die Tiere immer eine ca. 90-Minuten-Pause, während der die Sattelgurte gelockert würden und Heu und Wasser angeboten werde. Man müsse ständig gegen Eltern ankämpfen, welche sich über die Pausen ärgerten – und trotzdem halte man sie ein. Laut Betreiber nähme man manchmal Ersatztiere mit, welche dann die anderen Tiere regelmässig ablösen. Diese Aussage entsprach aber nicht ganz den Beobachtungen des STS. Wenn die Fahrstrecke nicht zu weit ist, dürfen die Tiere des Betreibers abends immer nach Hause und auf die Weide. Bei weiten Strecken verbringen sie die Nacht vor Ort in Boxen oder im Zelt.

Der STS merkte bei seinem Besuch an, dass ein Richtungswechsel alle 30 Minuten wünschenswert wäre. Laut Betreiber seien die Tiere stark an die Richtung gewöhnt, man würde jetzt jedoch einen Versuch in Betracht ziehen. Zudem bemerkte der STS, dass eine Tafel an Messen und Chilbis «So leben die Tiere zuhause» wertvoll wäre, um den Kindern zu zeigen, dass ein Ponyleben nicht nur aus Kreise laufen bestehe. Der Betreiber zeigte sich offen, dies umzusetzen.

Anbieter 2: Auch Anbieter 2 zeigte sich offen, eine Informationstafel anzubringen und hat dies anscheinend an einigen Anlässen bereits getan. Auch er will in der Winterpause die Einübung eines Richtungswechsels starten. Bei Anbieter 2 sind die Ponys in Einzelboxen eingestallt, wo sie oberhalb der Holzwände etwas Kontakt zu den Nachbartieren aufnehmen können. Rund um den Stall befindet sich eine Auslauf- und Weidefläche von über 2 Hektaren. Die Tiere dürfen täglich in der Gruppe zwei bis drei Stunden in den Auslauf. Sie erhalten wenig nahrhaftes Ökoheu, damit sie sich beschäftigen können, aber nicht übermässig zunehmen. Auch bei diesem Anbieter verbringen die Tiere über 300 Tage im Jahr auf dem Hof. Jeden Mittwochnachmittag werden sie für Kinder-

reitausflüge eingesetzt. Die Basler Herbstmesse wurde vom Betreiber 2016 aufgegeben, weil mit der Leitung keine Einigung über einen geeigneten Platz erreicht werden konnte. Dem Anbieter ist es laut eigenen Angaben wichtig, dass die Tiere genug Platz in einer nicht zu lärmigen Umgebung haben. Die Nächte zwischen Einsatztagen an Chilbis und Messen verbringen die Ponys im eigenen Stall. Das Zelt für den Einsatz der Ponys auf Chilbis und Messen wurde neu auf oval umgebaut und ist jetzt laut Angaben 8 m x 13 m gross. An den Innenwänden wird ein Vorhang zur Lärmdämpfung aufgehängt, der STS hat die Effektivität hier nicht überprüft.

4. Diskussion und Fazit

Bei Anbieter 1 und 2 wurden die Tiere an Chilbis und Messen teilweise viel Lärm und Tumult ausgesetzt. Die Tiere schienen aber daran gewöhnt zu sein, beziehungsweise dämpften die Zelte von Anbieter 1 und 2 den Lärm ab (der STS überzeugte sich bei Anbieter 1 davon). Die Anbieter nahmen bei keiner Chilbi und keiner Messe ein Richtungswechsel vor, der Durchmesser der effektiven Reitfläche war gar unter den Mindestempfehlungen von 10 Metern der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz e. V.. Anbieter 2 hat die Reitfläche unterdessen erfreulicherweise etwas vergrössert.

Nicht an allen Standorten wurden den Tieren regelmässige Pausen mit freier Bewegung gegönnt. Ein Austausch mit teilweise vorhandenen Ersatztieren konnte in den meisten Fällen nicht beobachtet werden. Das Gewicht der Kinder, die reiten durften, überschritt nie die Grenze, die, soweit die Studien derzeit besagen, als belastend für die Ponys eingestuft wird. Der Umgang mit den Reittieren war schonend. Anbieter 3 präsentierte sich an der BEA als vorbildlich. Die Lage des Ponyreitens wurde gut gewählt: Es gab Platz für eine grosse Reitfläche, ein Richtungswechsel erübrigte sich somit. Zudem durften die Tiere immer wieder auf grossen Auslaufflächen mit Unterstand ruhen.

Der Schweizer Tierschutz STS kritisiert das stundenlange im Kreis gehen ohne Richtungswechsel. Aus der Sicht des Tierschutzes sollten die Reitflächen vergrössert, Richtungswechsel eingeführt und den Tieren mehr Pausen mit freier Bewegung gegönnt werden. Es ist aber auch wichtig, die Umstände der Tiere auf dem Hof, ihrem Zuhause, zu berücksichtigen. Bei Anbieter 1 leben die Tiere in der Gruppe tagein, tagaus auf der Weide oder einem grossen Allwetterauslaufplatz inklusive Unterstand und Liegeflächen. Dies über 300 Tage im Jahr. In seltenen Fällen, wenn es sehr viel regnet, verbringen einzig die Esel die Nächte in trockenen Einzelboxen. Den Tieren wird auf dem Hof ein pferdegemässes Leben geboten – dies im Gegensatz zu vielen Freizeit- und Sportpferden, welche die meiste Zeit ihres Lebens in einer Einzelbox verbringen und nur stundenweise genutzt oder gar als Sportobjekt missbraucht werden. Bei Anbieter 2 sind die Tiere in Einzelboxen eingestallt, sie erhalten jedoch täglich zwei bis drei Stunden Auslauf in der Gruppe. Der STS empfiehlt hier, die Tiere in Gruppen zu halten, möglichst in Kombination mit einem permanenten Allwetterauslaufplatz.

Es wäre wünschenswert, wenn die Anbieter von Ponyreiten die Haltung ihrer Tiere anhand einer bebilderten Tafel an Messen und Chilbis vorstellen würden, damit Eltern und Kinder kennenlernen, wie die Tiere zu Hause leben und welche Bedürfnisse sie haben.

Résumé

La Protection Suisse des Animaux PSA est régulièrement confrontée à des questions et à des plaintes concernant des tours de poneys lors de foires. Par conséquent, elle a voulu se rendre compte par elle-même en 2016 si ces offres proposées à l'occasion de foires et de kermesses en Suisse étaient réellement problématiques. L'évaluation a porté sur trois foires et six kermesses proposant des tours de poneys. En outre, la PSA a pu se rendre chez deux exploitants pour évaluer les conditions de détention des animaux dans la ferme où ils passent la majeure partie de l'année.

Lors des kermesses et des foires, les poneys et les ânes sont souvent exposés à beaucoup de bruit et d'agitation. Ils tournent aussi en rond pendant des heures, généralement sans changer de direction. La PSA a eu l'occasion de constater que les animaux pouvaient s'habituer tout à fait au bruit. Les prestataires utilisent aussi des chapiteaux spéciaux qui réduisent le niveau de bruit alentour. Plus important que le bruit est le fait que généralement les animaux ne changent pas de direction, ce qui entraîne une charge unilatérale pour les animaux. Il n'y a qu'au salon BEA où le changement de direction n'était pas nécessaire en raison de la grande surface de la piste. Comme le diamètre des surfaces de la piste était aussi bien chez le prestataire 1 que chez le prestataire 2 inférieur à 10 mètres – minimum recommandé par l'association allemande des vétérinaires pour la protection animale, à condition de respecter un changement de direction –, la PSA demande aux prestataires de changer de direction toutes les 30 minutes pour soulager les animaux et éviter un peu l'extrême monotonie.

Sur certains sites, les exploitants avaient des animaux de remplacement. La PSA souhaite que l'on suive cet exemple et que l'on échange plus régulièrement les poneys. Il faudrait offrir aux animaux qui ne travaillent pas la possibilité de se déplacer librement et de se retirer de la foule.

La PSA a estimé que la charge pondérale des enfants ne présente pas de risque pour les animaux. Les exploitants se sont bien occupés de leurs animaux avec un calme, une douceur et une sensibilité tout à fait louables.

Étant donné que les poneys passent bien 300 jours par an à la maison, la détention sur place nous a également intéressés. Chez le prestataire 1, les animaux passent leur journée en groupe dans les prés. En cas de mauvais temps, ils ont accès à une aire stabilisée et protégée des intempéries avec des surfaces de repos. Pendant cette période de l'année, ils mènent une existence tout à fait conforme aux besoins des équidés – contrairement à de nombreux chevaux de loisirs et de sports qui passent le plus clair de leur temps dans des box individuels et ne peuvent sortir que quelques heures. Chez le prestataire 2 également, les animaux passent environ 300 jours par an à la ferme. Bien qu'ils vivent dans des box individuels, ils peuvent sortir tous les jours en groupe deux ou trois heures dans de grandes parcelles. La PSA recommande d'adapter cette écurie pour permettre la détention en groupe.

Lors des foires et des kermesses, la PSA a pu observer l'extrême impatience de certains parents qui semblaient ne pas comprendre le besoin de repos des animaux et mal accepter le fait que leurs enfants ne puissent pas pour cette raison faire tout de suite un tour de poney. Cela dénote, semble-t-il, un manque total de connaissance des besoins des animaux. La PSA recommande par conséquent aux exploitants d'afficher dans les foires et kermesses des panneaux avec des photos qui montrent les conditions de détention des animaux à la maison et leurs besoins.

Discussion et conclusion

Lors des kermesses et des foires, les animaux des prestataires 1 et 2 ont souvent été exposés en partie à beaucoup de bruit et d'agitation. Mais les animaux semblaient y être habitués ou, du moins, les chapiteaux des prestataires 1 et 2 atténuaient le bruit (la PSA a pu le constater chez le prestataire 1). Les prestataires n'ont jamais effectué de changement de direction lors des foires ou kermesses, le diamètre de la surface réelle de la piste était même inférieur au minimum recommandé de 10 mètres, préconisé par l'association allemande des vétérinaires pour la protection animale. Depuis lors, le prestataire 2 a heureusement un peu agrandi la piste.

Les animaux n'ont pas partout eu droit à des pauses régulières durant lesquelles ils pouvaient se déplacer librement. Dans la plupart des cas, la PSA n'a pas pu observer l'échange avec d'autres animaux présents sur place. Le poids des enfants autorisés à monter les poneys n'a jamais dépassé

sé la limite considérée comme pénible pour les animaux, selon les études actuelles. Les poneys étaient traités avec ménagement. Le prestataire 3 s'est montré exemplaire au salon BEA. L'emplacement était bien choisi: il y avait de la place pour une grande surface de piste, ce qui rendait inutile un changement de direction. En outre, les animaux ont été régulièrement autorisés à se reposer sur de grandes aires de sortie abritées.

La Protection Suisse des Animaux PSA critique le fait de tourner en rond pendant des heures sans changer de direction. La PSA est d'avis que l'on devrait agrandir les pistes, introduire des changements de direction et accorder aux animaux plus de pauses durant lesquelles ils peuvent se déplacer librement. Mais il est également important de prendre en compte les conditions de vie des animaux à la ferme. Chez le prestataire 1, les animaux vivent tous les jours en groupe dans les prés ou sur une grande aire protégée des intempéries avec des surfaces de repos – plus de 300 jours par an. Exceptionnellement quand il pleut beaucoup, les ânes passent les nuits au sec dans des box individuels. À la ferme, les animaux mènent une existence conforme aux besoins des équidés – contrairement à de nombreux chevaux de loisirs et de sports qui passent le plus clair de leur temps dans des box individuels et ne sont utilisés que quelques heures, voire maltraités à des fins sportives. Chez le prestataire 2, les animaux sont détenus en box individuels, mais ils ont chaque jour deux à trois heures de sortie en groupe. La PSA recommande ici de détenir les animaux en groupes, de préférence avec un espace de sortie permanent protégé des intempéries.

Il serait souhaitable que les prestataires de tours de poneys présentent les conditions de détention des animaux sur des panneaux affichés dans les foires et les kermesses pour que parents et enfants voient comment les animaux vivent à la ferme et quels sont leurs besoins.